

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. Dr. A. Wolf in Halle.
[[Vertragsverbindungen mit Berlin und Leipzig.]
Anschlus-Nr. 170.

Anzeigen
werden die Spalte ober dem Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und bei Expedition, von unserer Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage:
(Der Nachdruck unter eigener Aufsicht ist mit voller Verantwortlichkeit gestattet.)

Dreimonatsblätter Jahrgang.

Nr. 71. Halle a. d. Saale, Sonntag den 24. März 1889. 1889.

Die Bestellung

unserer Zeitung auf das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr bitten wir rüchthetig erneuert zu werden, damit die Zusendung von Zeitung regelmäßig erfolgen kann. Für die auswärtigen Besteller bemerken wir, daß die Saale-Beitung im amtlichen Bezugsverzeichniß unter Nr. 5002 eingetragen ist.
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2 50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühr, aber ohne Postgebühren — 3 M.
Belastungen haben bei dem großen Bestellschein der Saale-Beitung den günstigen Erfolg.
Unsere Lesern in Halle und im Saaltriere zur Nachricht, daß die Belastungen des föniglichen Landratsamts des Saaltrieres, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, so weit sie von allgemeiner Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Beitung.

Das Bündniß mit England.

Wir gestehen, nicht zu wissen, was es mit den Nachrichten über Verhandlungen wegen des Abschlusses eines deutsch-englischen Bündnisses am letzten Ende auf sich hat. Wir müssen uns bescheiden, so leichten, daß die Wählungen sich widersprechen. In solchen Dingen haben bisweilen beide Recht, die welche die Thatsache behaupten, und die, welche sie leugnen. Mit anderen Worten: die Bündnißfrage kann sich im Fluß befinden, braucht aber noch nicht abgeschlossen zu sein. Es will uns scheinen, als ob gerade dies ihr gegenwärtiges Stadium sei.
Vor allem ist auf einen wichtigen und erfreulichen Umstand hinzuweisen: Reinen Wichtigen in Deutschland und England fällt es ein, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß eine dieser Mächte sich einmal mit dem Feinde der anderen näher einlassen könnte. Auch wenn Deutschland und England keine engere Verbindung schließen, werden wir niemals unsere Stimme zur Bekämpfung des Intereßes mit der französischen oder russischen sich zusammenfinden lassen. Dasselbe gilt umgekehrt. Es giebt historische und politische Vorbedingungen für die Anziehung und Abziehung der Mitglieder der europäischen Völkervereinigung, die nur der Wahnsinn missachten könnte. England und Rußland sind geborene Feinde, die Lebensinteressen jedes von ihnen würden am vollkommensten durch die Vereinigung des Gegners befriedigt werden. Frankreich und England haben in früheren Zeiten Verlehnungspunkte genug gehabt, aber seitdem die französische Politik von dem Gefühl der Rinde an Deutschland lebt und nichts anderes sieht und lesen will als nur die seine, welches das Denken der Nation nun ausfüllt, seitdem ist sie der zünftigen Feindschaft unentbehrlich besessen, und es kann bis dahin, wo nach dem Austrag dieses welthistorischen Prozesses die europäische Staatssunft ihre Synthese von neuen Ueben und neuen Gestaltungen empfangen wird, von einer Gemeinamkeit zwischen Frankreich und England nicht die Rede sein. So zwingend sind die Umstände, daß Deutschland und England gar kein Bündniß zu schließen brauchen, um doch beim ersten Kanonenschuß zum Zusammengehen genöthigt zu sein. Es giebt ja auch kein formelles russisch-französisches Bündniß, und doch bezweifelt niemand, daß, wenn eine dieser Mächte, was den Krieg erklärte, seine cap Tag vergehen würden, ohne daß wir uns auch mit der andern im Kriege befänden. Ja, man kann sagen: die deutsch-englische Interessengemeinschaft ist logisch gebotener als sogar die deutsch-italienische. So kurzlich auch eine

italienische Politik wäre, die sich bei einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich auf die Neutralität zurückzuziehen, so vermögen wir uns eine solche nur doch vorzustellen. Der englische Staatsmann aber, der in dem Augenblick, wo es gilt, Rußland auf sich selbst zurückzuwerfen und den französischen Einfluß zur See zu vernichten, unfähig beiseite stehen wollte, würde ein Verbrechen öngleichen an seinem Lande und Volke begangen. Handelt es sich jetzt also darum, wie behauptet wird, die Bedingungen eines möglichen zünftigen Zusammengehens zwischen Deutschland und England näher festzustellen, so wäre das immerhin ein Ereigniß von außerordentlicher Tragweite, aber seine Bedeutung läge doch weniger darin, daß es einen neuen Zustand schafft, als vielmehr darin, daß es einen gegebenen Zustand fixirt.
Am 16. März 1888 erklärte Fürst Bismarck im Reichstage: „Wir, England und Deutschland, haben, wenn nicht ausschließlich auf einander angewiesen, doch den Verluft, nach Stammesverwandtschaft, nach historischen Traditionen, und nach allen Dingen aber nach gemeinsamen Interessen und nach der Abgeschlossenheit ihrer Sprachen und Interessen im friedlichsten Einverständnis mit einander zu leben. Dieses Einverständnis zu suchen ist es seit Jahr und Tag beschloßigt. Ich kann es natürlich nur finden in einer Form, die auch eine für Deutschland vordringende ist. Das Streben nach dieser Form nöthigt mich, durch manche Peripeteie zu gehen auf diplomatischem Wege, wo auch unter Umständen der Eindruck einer Verabreichung nicht ausgeschlossen ist, und wo der Wechsel zwischen Festigkeit und Nachgiebigkeit allein zum richtigen Ziele führen kann.“
In Bestimmungen hat es nun ja wirklich nicht gefehlt, in den kolonialen Fragen sowohl wie in persönlichen; es braucht nur der Name Woritz genannt zu werden, und an einen andern Namen braucht man nicht erst zu erinnern, jeder weiß ihn öglich. Soll jetzt vielleicht die Zeit der Nachgiebigkeit gekommen sein? Wir wüßten wenig Dinge, die uns mit größerer Eegnung erfüllen würden.

Die Engländer sind natürlich kein Genus, um zu erlernen, daß die deutsch-englische Interessengemeinschaft nur einen Sinn haben kann, wenn jeder der Theilnehmer in dies Compagniegeschloß so viel hineinpackt, wie in seinen Kräfte steht. Das wir militärisch solvent bis zum Zerbrechen sind, wird man in England wohl nicht angestehen. Umgekehrt aber ist leider der Zweifel nur allzu berechtigt, und die Engländer, die es an scharfer Selbstkritik nicht fehlen lassen, müssen uns darin beipflichten.

Nicht viel, aber doch schon einiges ist damit gewonnen, daß sie den ersten Entschluß gefaßt haben, ihre Streitkräfte zu Lande und zu Wasser zu verkleinern. Nur muß man dringend wünschen, daß die unumgängliche Reform in schnellerem Tempo als bisher vor sich geht. Dem Parlaamente ist die Umgestaltung von militärischen Vorlagen zuzugangen, die sehr einschneidende Veränderungen in der Organisation der Armee und der Marine beinhalten. Aber lange Jahre können verstreichen, ehe auch nur die Hälfte fertig ist, was genöthigt wird, praktisch erreicht sein. Zahlreiche neue Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedoboote sollen gebaut und die Küsten mit Forts gedeckt werden. Sogar der Schutz der Rheinhauptstadt durch eine Kette von Festungen ist vorgeschlagen worden. Zunächst aber soll das Geschloßmaterial der Flotte erneuert und die Zahl der Schiffs-Mitralleuren verdoppelt werden.

Noch größere Summen und Anstrengungen werden für das Landwehr gebotend. Eine numerische Steigerung der Streitkräfte, welche im Frieden 233,000 Mann zählten und eine nur unzureichende Reitere beinhalten, ist kaum möglich, so lange nicht die allgemeine Dienstpflicht eingeführt ist, zu der sich aber die Engländer nicht verstehen wollen. Eine Verbesserung könnte immerhin erreicht werden, wenn die jeztige schwerfällige

Organisation etwa nach dem Muster der deutschen umgestaltet würde. Es ist standlos, daß England mit seinen gegenwärtigen Heeresbereitungen erst einen Monat nach Kriegsausbruch ein einziges und erst mehrere Monate später ein zweites Armeekorps ins Feld stellen kann, wovon überhaupt nicht. Denn der größere Theil der Streitkräfte ist zur Besetzung Irlands, zum Schutz der Kolonien und zur Bewachung der ausgedehnten Küsten erforderlich und könnte niemals auf einen europäischen Kriegsschauplatz geführt werden. Zwei englische Armeekorps können allerdings unter Umständen schwer in die Wägeschalen der Entscheidung fallen, aber auch nur dann, wenn sie besser bewaffnet und geführt werden als jetzt. Hier zunächst müßte die Reform einsetzen. Die Engländer würden wahrscheinlich nicht unzufrieden sein, wenn sie das Beispiel der Worte nachahmen und sich für ein paar Jahre einige deutsche militärische Instrukteure, Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere, ausleihen.

Politische Uebersicht.

Im englischen Unterhaus erklärte am Freitag der Unterstaatssekretär Ferguson, Konsul Smith sei aus Sanibar nach London berufen besuchts Rückfragen mit der Regierung; Portal, ein diplomatischer Beamter von erprobter Befähigung, gehe nach Sanibar, um während Smith's Abwesenheit dessen Geschäfte zu führen. Ferner theilte Ferguson mit, Oesterreich und Belgien erklärten, der am 1. Mai zusammenzutretenden Kommission zur Erörterung der Gelege betreffend die Zudeckprämien-Konvention beizutreten zu wollen.

Ueber die Komodie, welche sich bei der Ankunft des früheren Reichstagsabgeordneten für Metz, Antoine, in Paris abgespielt hat, wird uns von unserm pariser Korrespondenten weiter geschrieben:

Paris, 21. März.
„Schon auf der Fahrt nach Paris wurde Hr. Antoine von der Bevölkerung mit überauswichtigen Kundgebungen gefeiert. De Herle-Bauer, Gaudin, Watu, Courmay und La Ferrié beschränkten sich Abgeordnete mit Anspitzen und zahlreiche Waffen mit den Rufen: „Vive la Republique!“, „Vive la France!“, „Vive Antoine!“ Auf dem Osthafen wurde die Zahl der den Zug Erwartenden, die sich gegen 4 Uhr bereits auf 2000 Personen belief, bald ungeheuer an. Auf dem Bahnhof fanden Reputations und Senatoren aller republikanischen Richtungen, Anordnungen der eifrigen Vereine, Schützen- und Turnervereine, der Geschwätzen von 1851 und 1858, der Repräsentanten von 1849, der Studenten und Polytechniker u. s. Mit tausendfachen Rufen wurde der ankommende Zug empfangen. Frau Weiller, die Gattin des Abgeordneten, überreichte ihm einen Blumenkranz und hielt ihm ihr Schwand vor, das er nicht ohne Dank weigerte, damit der Boulangerkranz nachgedacht werden. Auch die vier Weiber, welche sodann an Antoine gerichtet wurden, gipelten in dem vom Uba. Geruelle Reude ausgeprochenen Gebanden, daß alle Parteien sich in patriotischer Verehrung auf den Namen Antoine's einigen würden. Die Antwort des Angekommenen lautete:

„Meine lieben Fremde! Wenn ich 18 Jahre lang in Erfüllung meiner Pflicht ein wenig leben müßte, so bin ich dafür durch die Zuneigungsgedung, welche Sie und mich vereint, reichlich belohnt. Ich war es bereits durch die Egre, die unerlöschliche Freue von Metz und der patriotischen Verehrung der Gesungens beehrte zu haben. In Gedanken blide ich dorthin und sende den Abschiedenen die Achtung und Hingebung zu, welche Sie mir fundgeben. Nachdem ich Sie begrüßt habe, die mich immer mittheilten und mir auch jetzt für das, was mir noch zu thun bleibt, Ihren Wohlstand anerkenne, treue ich mich, mich eines Wortes an den Herrn Präsidenten der Reue zu wenden, um ihm dafür zu danken, daß er mir, ohne daß ich zu warten brauchte, die Thore des theuren französischen Vaterlandes weit geöffnet hat, welches übrigens nie aufhörte, das meinige

Wilhelm Hey.

Am 26. März 1889 werden es 100 Jahre, daß Hey geboren worden ist. Wird da die deutsche Schule sich dieses Mannes erinnern? Werden die deutschen Kinder, die er so herzlich geliebt hat, seiner in Liebe gedenken?
Mit diesen Worten schließt A. Hey, der damalige Direktor des halberstädter Seminars, die Einleitung zu seinem 1883 erschienenen Büchlein: „Der Anhangsunterricht für Haus und Schule auf Grundlage der Hey-Specterschen Fabeln im Anschlus an A. Pfeiffers 12 Wandbilder.“
Seine Frage soll nicht ohne die ihr gebührende Antwort bleiben; denn wie könnten ein deutscher Vater und eine deutsche Mutter heute des Wohlthäters ihrer Kinder vergessen; wie könnte die deutsche Schule diesen Tag ohne Werthsein vorübergehen lassen; und wie endlich wäre die deutsche Presse, unseres Volkes Mund, instand, heute nicht des Mannes zu gedenken, dem fast jeder Deutsche von seiner Kindheit her verpflichtet ist?
So ersuchen wir es denn als eine Ehrenpflicht, den heutigen 100. Geburtstag Wilhelm Hey's mit einem Wandbild auf sein Wirken und Leben zu begründen.
Wir haben es zunächst mit Hey, dem Fabeldichter, dem herzlichsten Kinderfreunde, zu thun.
Wollen wir Deutsche uns einmal selber loben, so können wir vor allen Dingen den ausgearbeiteten Familienkreis mit Stolze vorzeigen, der unserm Volke eigen ist. Heimelt und Deutsche doch selbst an der idealen Persönlichkeit des großen, Welters von Nazareth kaum ein Zug in dem Woge an, als seine herrliche Neigung zu der Kinderwelt. Wie wird es uns so wohl um das Herz, wenn wir aus seinem Munde vernahmen: „Lasset die Kinderlein zu mir kommen und werbet ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Und wie verstehen wir ihn ohne Auslegung und ohne Stuit, wenn er

aus spricht: „Werdet wie die Kinder!“ Wird es da also zu verwundern sein, wenn das deutsche Volk einem Manne in erster Linie deshalb Dank schuldig zu sein meint, weil er diesem seinem innigen Hüßlen und Sinne Ausdruck gegeben hat?
Der Fabeldichter Wilhelm Hey ist ein solcher Mann gewesen!

Wir Erwachsenen haben unserm Seffing, unserm Schüler, unserm Goethe und wie unsere Klassiker sonst alle heißen mögen. Aber auch die Kinderwelt hat ihre Klassiker und ein Kind weiß mit dem Kinderfischen Lied: „Von Wänlein, das andere Wänlein hat gemolt!“ gewiß ebensoviele anfangen als wir Großen mit unserm Seffing, Schüler und Goethe. Und wollen wir noch andere Klassiker der Kinderwelt suchen, wer möchte da nicht gleich an die Grimm'schen Hausmärchen, die aus der lebenswahren Erinnerung der alten Mädchen zu Niedergeworden (ein Dorf bei Raffel) selbst geschöpft, ihren Eindruck auf das Kindergemüth niemals verlieren. Und wer erinnert sich da nicht an Remardi den Fuchs. Und dennoch fallen alle diese Kinderklassiker dem Vergleiche nicht aus mit den Fabeln Wilhelm Hey's.

Es ist bekannt, daß Hey's Fabeln zuerst unter dem Namen des hamburgers Zeichners Specter, als „Specter's Fabeln“ in die Oeffentlichkeit gelangten. Wäre uns ihr Werth und ihr Reiz nicht aus der eigenen Erfahrung hinlänglich bekannt, wir müßten es Stattdessen zubühle nehmen, um von ihr zu erfahren, daß „Specter's Fabeln“ bis zum Jahre 1883 in über einer halben Million Exemplaren verbreitet und in fast alle europäischen Sprachen überetzt waren. Aus dieser weit fortgeschrittenen Verbreitung vermögen wir zu erkennen, einem wie regen geistlichen Bedürfniß Wilhelm Hey mit seinem Kinderbuch entgegengekommen ist. Selbst an Gemüth ein Kind geblieben, hat er das Kindergemüth wie sein anderer zu bezeichnen und ihm die rechte Speise in der rechten Form vorzulegen gewußt. Und in welscher Einfachheit, mit wie scharfer Beobachtung der Natur und in welscher stillen Reinheit

vermag er das alles dem Kinde zu bieten! Selbst wir Alten werden dabei wieder warm und von dem Fabeln oft wieder zurückgezogen in das Zauberland unserer Kindheit, gleich dem gefangenen Schweizerknaben auf Straßburgs Wällen, als er das Alpenhorn von den Bergen heribertörnen hört. Wer wußte nicht sich dem Eindruck verschließen, den gleich die erste Fabel hervorbringt. Ist der steifste Nabe, der Detemalm im dem löstschwarzen Wödeln, nicht ein lieber alter Bekannter aus unserer Kinderzeit? Was alles doch macht in unserer Erinnerung wieder auf, wenn wir lesen:

„Was ist das für ein Detemalm?
Er hat ein löstschwarzes Wödeln an
Und sitzt in vieler Wäntern.
Vor alle Fäden mit und bereit.
Haut mit betrieblen Ton: „Rab, Rab!
Gebet mir doch auch einen Knoten ab!“
Da kam der liebe Fröbling an.
„Gar wohl gerne“ dem Detemalm;
Er dreiet' seine Fäden aus
Und zog dann weit über's Gans;
Doch aus der Luft so frisch und munter
„Hab Dank! hab Dank!“ rief er bunter.

Ein Gefühl von solchem Werth dürfte der deutschen Nation nicht wieder verloren gehen, sondern im Gegenbilde müßten alle Fabel angelehrt werden, die Fabeln dem deutschen Volke noch mehr nutzbar zu machen. Verthes in Gebra hat das Verdienst, welche Gedanken vertrittlich zu haben, indem er die Fabeln, welche Specter in prägnanter Kürze nur mit wenigen Worten im Bild dargestellt hatte, hier weit eithalms bereinigt, in großen Wandbildern darstellte. Und zwar that Verthes bei der Wahl des Zeichners einen sehr sorgfältigen Griff, indem er gerade W. Pfeiffer in München, den bedeutendsten Tiermalers, dafür zu ernennen mußte. Derselbe läßt seine Figuren nicht nur wie ein Künstler, sondern auch ganz im Sinne des Verlegers — praktisch, naturtreu und ohne Ueber-

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss (Nr. 195) Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. **==** Bettfedern. **==** Wäsche-Fabrik.

Franco-Versand
von
Proben, Preislisten
und Modebildern.

Detail-Verkauf
zu Original-Fabrikpreisen.

Franco-Versand
von
Aufträgen
von 20 Mark an.

Täglicher Eingang von Neuheiten

in
Paletots, Regenmänteln, Jackets und Promenades.
Kleiderstoffe und Besätze „nur Neuheiten“
in reichhaltigster Auswahl.

Zur bevorstehenden

Confirmation

sind meine Abtheilungen für Kleiderstoffe und Damen-Confection auf das Reichhaltigste und Sorgfältigste in allen ihren Genres ausgestattet und empfehle ich dieselben meiner werthen Kundschaft bei Deckung ihres Bedarfs auf das Angelegenste.

Abtheilung für Kleiderstoffe.

Schwarze 110 ctm breite reinwollene Cachemires pr. Mtr. 90 Pf., 100 Pf., 115 Pf. bis 160 Pf.
Schwarze 110 ctm breite reinwollene Double-Cachemires pr. Mtr. M. 1,75, M. 2,00 bis M. 4,50.
Schwarze 110 ctm breite reinwollene Fantasie-Stoffe, nur Neuheiten, pr. Mtr. von 1,25, 1,50 bis M. 5,00.
Schwarze doppeltbreite Satin-Cachemires pr. Mtr. 65 Pf., 75 Pf., 90 Pf. und 1 Mark.

Besatzstoffe „erste Neuheiten“ in unübertroffener Auswahl.

Farbige reinwollene Cachemires, doppeltbreit, pr. Mtr. 100 Pf., M. 1,25, M. 1,50 bis M. 3,50.
Farbige reinwollene Croisés, Serges, Merveilleux etc., doppeltbreit, pr. Mtr. M. 1,00, 1,15 bis M. 1,75.
Farbige reinwollene Fantasie-Stoffe, erste Neuheiten, doppeltbreit, pr. Mtr. M. 1,15, 1,25, 1,50 bis M. 4,00.

Satin Cachemires

in ca. 20 Farben „vollständige Robe mit Besatz“ M. 4,50, M. 5,00, M. 6,00, M. 7,00.

Abtheilung für Damen- und Mädchen-Confection.

Die Abtheilung für Damen- und Mädchen-Confection ist bereits mit den ersten Neuheiten, von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen ausgestattet und empfehle ich ganz besonders zur „bevorstehenden Confirmation“:

Confirmanden-Jackets

aus reinwollenem Stoff, reich garnirt mit Woll- oder Seidenspitze
M. 4,50. M. 5,50. M. 6,50. M. 7,50.
Extra elegante Piecen bis M. 15,00.

Confirmanden-Umhänge

aus reinwollenem Fantasie-Stoff, reich garnirt, neueste Facons
M. 4,50. M. 5,00. M. 6,00. M. 7,50.
Extra elegante Piecen bis M. 15,00.

In Havelocks, Dolmans, Regenmänteln und Paletots etc.

sind in überraschendster Auswahl bereits die höchsten Neuheiten kommender Saison in sauberster und apartester Ausführung zum Verkauf gestellt.

In den mittleren und billigeren Genres der Damen- und Mädchen-Confection unterhalte ich stets das grösste Lager und offerire ich unter Anderem:

Damen-Regen-Mäntel und Paletots in nur soliden und dauerhaften Stoffen
per Stück M. 6,00. M. 7,00. M. 8,00 bis M. 20,00.

Grösstes Lager in wollenen und seidenen Echarpes und Fantasietüchern.

Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.